

Laudatio für Memorial International (von Marieluise Beck)

Liebe Lena, liebe Irina,

lieber Sergey, liebe Evelina, liebe Anna, lieber Dmitrij, lieber Robert, lieber Nikolai, lieber Petr,

liebe kluge, ernsthafte, mutige, und dabei so bescheidene Freunde.

Ihr habt Eurer Leben dem Auffinden und Aussprechen der Wahrheit gewidmet, über Jahrzehnte hinweg Verschwiegenes und Verborgenes aufgespürt.

Ihr habt es getan, weil Ihr wusstet, dass es Freiheit nicht geben kann, wenn die Lüge Bestand hat.

Ich darf die Gäste heute Abend vielleicht zunächst einmal mitnehmen in Euer altes Haus in Moskau.

Ein schmaler Treppenaufgang in einem Backsteinflur. Von der Decke und an den Wänden hängen Fotos: eine Ahnen- und Ehrengalerie der Vorläufer von Memorial. Porträts der frühen Dissidenten wie der Schriftsteller Andrij Sinjawski und Juli Daniel, des Atomphysikers Andrij Sacharow oder der Leiterin der Moskauer Helsinki-Gruppe Ludmila Alexejewa.

Man kann die innere Kraft dieser Menschen kaum ermessen, die sich ohne jede Aussicht auf absehbaren Erfolg gegen ein scheinbar übermächtiges System der Unterdrückung und der Lüge auflehnten. Und es waren zu Beginn wenige.

Und doch haben sie – gemeinsam mit ihren Geistesverwandten in Prag, in Warschau und den anderen Ländern des „sozialistischen Lagers“ zum Untergang der Sowjetunion beigetragen.

Hinter einer Tür die Büroräume. Und: die Archive, die Akten, die Kartons mit Materialien, die winzigen Schreibtische, die Geschäftigkeit.

Ich glaube, ich habe noch nie ein so vollgestopftes Haus gesehen.

Prof. Wolfgang Eichwede, der wie kein zweiter den Weg der Dissidenten und Memorial begleitet hat, beschreibt, dass es wohl kaum ein Archiv auf dieser Welt gibt, welches so viele Zeugnisse enthält.

Aus dem kleinen Kreis der Verschworenen, die bereits in den siebziger Jahren dem Regime Breshnew getrotzt hatten, war ein großes Team von Aktiven geworden.

Die siebziger Jahre stehen für den unbestechlichen, aufrechten Andrei Sacharow. Er war Physiker und „Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe“.

Dissident, Friedensnobelpreisträger, erster Vorsitzender von Memorial. Seine Frau Jelena Bonner war ein Gründungsmitglied der Helsinki Gruppe.

Der Weg von Andrei war lang und atemberaubend. Vom Kernphysiker, der im Gleichgewicht des Schreckens einen Garanten für den Frieden sah, wurde er zum entschiedensten Kämpfer für die Menschenrechte und damit zum Dissidenten.

Schon gegen Ende der 1970iger Jahre formierten sich in St. Petersburg und Moskau kleine Gruppen einer mutigen „Intelligenzia“. Unter ihnen Sergej Kowaljow, Juri Schmidt, Arsenij Roginsky. Sie versuchten, die Spielräume zu nutzen, die die KSZE-Schlussakte von Helsinki eröffnen sollte.

Die ersten Schriften im Selbstverlag – dem Samisdat – wurden gefertigt. Diese Untergrundliteratur wurde von Hand kopiert und abgeschrieben. Sie erreichte Hunderttausende Menschen, obwohl ihr Besitz strafbar war.

Sowohl Sergej Kowaljow als auch Arsenij Roginsky wurden In den Gulag verbannt. Welch ein Preis für den aufrechten Gang dieser wunderbaren Menschen.

Gegründet wurde Memorial als Zentrum für Menschenrechte und für die Aufarbeitung des Stalinismus. Das war im Jahr 1988 unter den Vorzeichen von Glasnost und Perestroika der Gorbatschow-Jahre.

Wir sprechen von Memorial International, denn Memorial war bei weitem nicht nur eine Initiative in Moskau. Es spannte und spannt bis heute ein großes Netz über das heutige Russland und seine Nachfolgerepubliken.

Dazu muss betont werden, dass die neunziger Jahre trotz aller Turbulenzen, trotz großer materieller Not und trotz des politischen und ökonomischen Durcheinanders Zeiten der Hoffnung und des Aufbruchs waren.

Landkarten machten das weit gespannte Netz des Gulags sichtbar. Menschen bekamen wieder Namen. Vergessene wurden aus dem Vergessen geholt.

Die Gewaltgeschichte des Stalinismus wurde Stück für Stück rekonstruiert: Mindestens 18 Millionen Menschen gingen durch den Gulag. Etwa 3 Millionen Menschen starben im Lager. Mehr als 800.000 wurden allein in den 16 Monaten des Großen Terrors von Juli 1937 bis Oktober 1938 von Schnellgerichten zum Tode verurteilt, erschossen und in geheimen Massengräbern verscharrt.

Die Zeugnisse aus den Zeiten des großen Terrors waren oft winzig:

Ein Zettelchen aus einem Güterzug auf die Schienen geworfen mit Namen und der Bitte an den Finder, die Familie und die Kinder zu benachrichtigen, dass man noch lebe. Zeichnungen für zurückgebliebene Kinder, die Mut und Zuversicht geben sollten. Ein Löffel aus Holz. Ein Kleid, das hundert Mal – und immer wieder mit einigen Fäden gestopft worden war, um die eigene Würde zu wahren. Ein Foto, in dem der Verbannte aus dem Bild gerissen war, um die Familie nicht zu gefährden.

Die Zeugnisse, die zusammengetragen werden konnten, sind bruchstückhaft. Wer offen dafür ist, spürt den Terror und die Verzweiflung. Und es ist sehr wichtig zu betonen: Memorial nennt nicht nur die Opfer, sondern auch die Täter.

Das müssen wir uns gerade in Deutschland vor Augen führen.

Das Gedenken an den Holocaust und die Verbrechen des Nationalsozialismus gilt zurecht den Opfern, aber über die Täter wird eher wenig gesprochen. Und wenn, dann gegen erhebliche Widerstände – ich erinnere an die Auseinandersetzung um die Rolle der Wehrmacht als Werkzeug von Hitlers Vernichtungskrieg.

Eine der Aktivitäten von Memorial führt nach Deutschland. Es war Lena Schemkowa, die begann, die Schicksale der Zwangsarbeiter aufzuspüren, die aus Osteuropa nach Deutschland deportiert wurden. Es waren Millionen. Erst spät – viel zu spät begann Deutschland Ende der 1990er Jahre mit den Entschädigungen.

Mit dem Amtsantritt von Wladimir Putin begannen die Freiheiten wieder zu zerfliegen.

Sehr systematisch war der Zugriff des KGB-Mannes auf all jene, die das neue Regime und seinen Aufbau der Vertikale der Macht in Frage stellten.

Im Zentrum stand ein geschönter Blick auf Stalin, vor allem aber der große Vaterländische Krieg. Sein Ruhm, der Ruhm der siegreichen Armee über das faschistische Deutschland, damit der Ruhm des Imperiums. Das war es, was Putin sehr systematisch verfolgte.

Heute wissen wir warum.

Die Vertikale der Macht und die Geschichtsverklärung waren Putins Vorbereitung auf die Wiedererrichtung des Imperiums – auch mit der Bereitschaft, wieder Krieg zu führen.

Memorial hatte ein feines Gespür für die sich anbahnende Wiederkehr der Diktatur.

Wer aus Deutschland den Freunden von Memorial gelauscht hätte, statt in die schicken Hotels von Moskau zu gehen und mit den Mächtigen zu turteln, der hätte ahnen können, dass das System Putin gefährlich war.

Dass wir keinen „Wandel durch Handel“ bewirkten, indem wir das vermeintlich billige Gas für unseren Wohlstand nutzten.

Die zwei Kriege gegen Tschetschenien, die Zerstörung von Grosny, der Krieg und die Quasi-Annexion von Teilen Georgiens, der Krieg in Syrien, die Annexion der Krim.

Wir waren bereit, über vieles hinwegzusehen. Zu ungemütlich wären die Konsequenzen gewesen. Anders Memorial. Sergij Kowaljow reiste ins kriegszerstörte Grosny.

Das Memorial Menschenrechtszentrum versuchte aktiv zu bleiben unter dem blutrünstigen Schlächter Kadyrow. Natalja Estemirowa wurde in Inguschetien ermordet.

Und als Russland in den Siegestaumel über die Eroberung der Krim verfiel, machte Memorial seinen Rücken gerade und verurteilte die Annexion. Ihr wusstest, dass Euch das gefährden würde. Aber es gab kein Wegducken für Euch. Und dann ging es Schlag auf Schlag: Ernennung zu ausländischen Agenten, und nun das Verbot.

Der Preis, der Euch heute vom Verband deutscher Stifter verliehen wird, zeigt unseren Respekt.

Aber die Spender – wir alle sollten uns hüten – uns zu gut zu fühlen. Zu viel muss in Deutschland aufgearbeitet werden, was unser Verhältnis zu Putin Russland angeht.

Da reicht auch der Satz nicht, man habe sich geirrt.

Wir wissen heute, dass der deutsche „Wandel durch Handel“ mit dazu beigetragen hat, dass die Russische Kriegskasse gefüllt wurde. Dass wir zu zögerlich waren und immer noch sind, um den um die Freiheit kämpfenden Ukrainern das zu geben, was sie militärisch brauchen.

Zur Wahrheit gehört: ohne die USA, Polen und das Baltikum gäbe es heute keine Ukraine mehr.

Da ist eine bittere Wahrheit.

Ich muss noch eine tagesaktuelle Information anfügen, und ich schäme mich dafür: Die Bundesregierung und die Länder haben bis heute nicht den Weg frei gemacht, damit die heute Geehrten in Deutschland einen humanitären Aufenthalt bekommen. Seit Monaten wird von deutschen NGOs auf diesen Skandal aufmerksam gemacht, mit den Innenministern verhandelt.

Russische Oppositionelle, die wir seit Jahren kennen, mit denen wir seit Jahren zusammenarbeiten, können hier nicht bleiben. Viele gehen nach Litauen, nach Warschau oder Prag.

Per Twitter wird russischen Deserteuren, die nach Einberufung keine Papiere mehr haben, in Deutschland Schutz angeboten. Das ist leider wohlfeil. Denn diese Rekruten haben in der Regel keine Papiere und könnten die Grenze nach Dt. nicht überschreiten.

Eine Regelung aber, um denen in Deutschland eine Heimstatt zu bieten, die sie jetzt brauchen, weil sie dem nunmehr totalitären System Putin die Stirn geboten haben –gibt es bis heute nicht.

Ich sehe es als unsere Verpflichtung an, neben dem Preis einen solchen politischen Unverstand nicht hinzunehmen.

Liebe Freunde von Memorial,

Euch und uns wünsche ich, dass das System Putin implodiert.

Dass Euer Russland von seinen imperialen Träumen ablässt.

Und dass wir alle noch erleben, dass sich ein anderes Russland in die Familie der freien und demokratischen Völker Europas einreicht.